

b) der Parkplatz

- Der Parkplatz vor dem Strand ist der eigentliche Mittelpunkt, nicht unbedingt des dezentralen Dorflebens (anders als in Südeuropa), aber der gesamten Verbindungen zwischen Colva und Außenwelt. Hier beginnen viele Fischer, die Rickshaw- und Taxifahrer, die Obstfrauen ihr Tagewerk mit einem billigen Tee. Hier kommen Kühe, Ziegenschar, Hund, Zwergschwein und Katz' zum Inspektionsgang nach Abfällen und Spenden vorbei, hier sinken Ankömmlinge nach 20-stündiger schüttelnder Busfahrt erschöpft in einen ruhigen Stuhl und schütteln selbst weiter, hier verhandeln täglich Neuankömmlinge umsonst mit Fahrern des Rickshaw-Kartells über die unangemessen hohe Pauschale nach Margao, hier fühlen sich auch einige Touristen (die wenigen Gesichter sind immer dieselben) wohl, die ganz einfach Spass haben, das Dorfleben hautnah ohne Teleobjektiv auf sich wirken zu lassen.

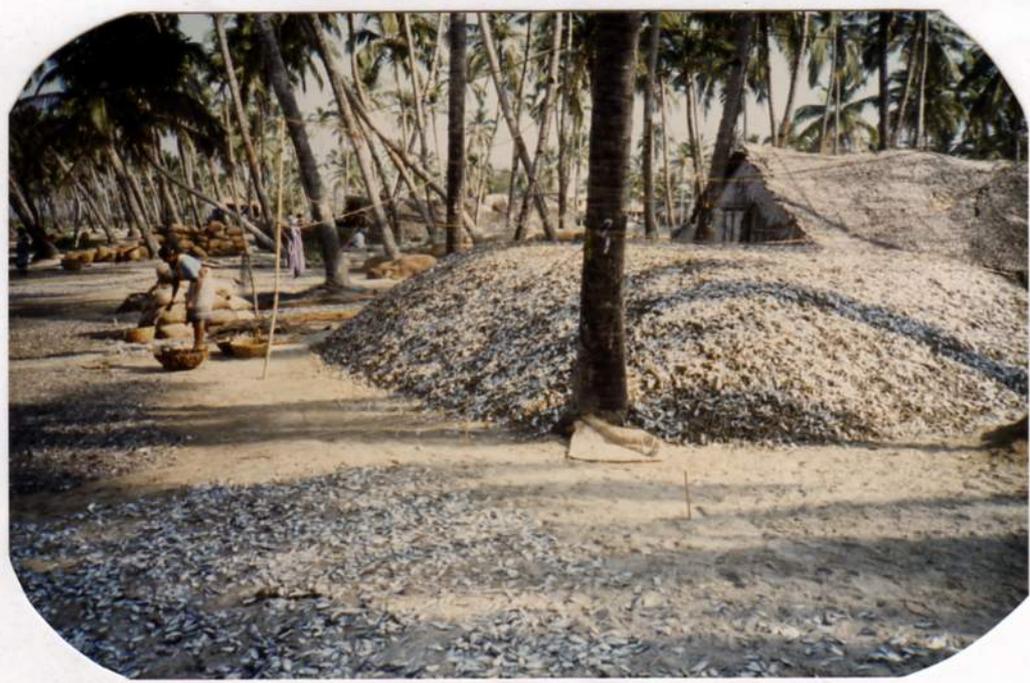
Die Gesichter, die Anlässe wechseln im Laufe des Tages, aber der Charakter bleibt vom Morgen bis in die Abendstunden erhalten. Unverfälscht. Überigens: die Hindu-Buden haben kein Bier, kein Pancake, und Musik gibt's auch nicht. Geheim-Medikament gegen Über-Touristisierung?



Ach ja, der typische Hauch über Colva: Dörrfisch! Am Strand in der Ortsmitte werden Fische in riesigen Feldern auf dem Sand getrocknet, um dann in Säcken LKW-weise für die Fischmehl-Produktion abtransportiert zu werden. Am Strand weiter unten, wo die Ruderboote den Fang der Kutter einladen, sortieren in bunten Ansammlungen die Familienmitglieder der Fischer den Fang nach Art und Größe in Körbe, die dann auf den Köpfen von Trägerinnen (1 Rupie pro Korb) tropfend (ich beneide deren Männer!) zu den LKW's gebracht werden.

Wen wundert's, daß über allem ein Riesenschwarm von Möwen und Krähen lauert? Wobei die Krähen sich eindeutig die Vorherrschaft erobert haben und im Dorf allgegenwärtig sind, auf jeder Palme, auf jedem Hausdach. Die Fischer hängen halbtote Krähen, mit frisch gebrochenen Flügel noch zappelnd, zur Abschreckung über Ihre Felder und knallen ab und zu mit Schreckschüssen, aber weitergehende Bekämpfungsmaßnahmen sind bisher unterblieben.

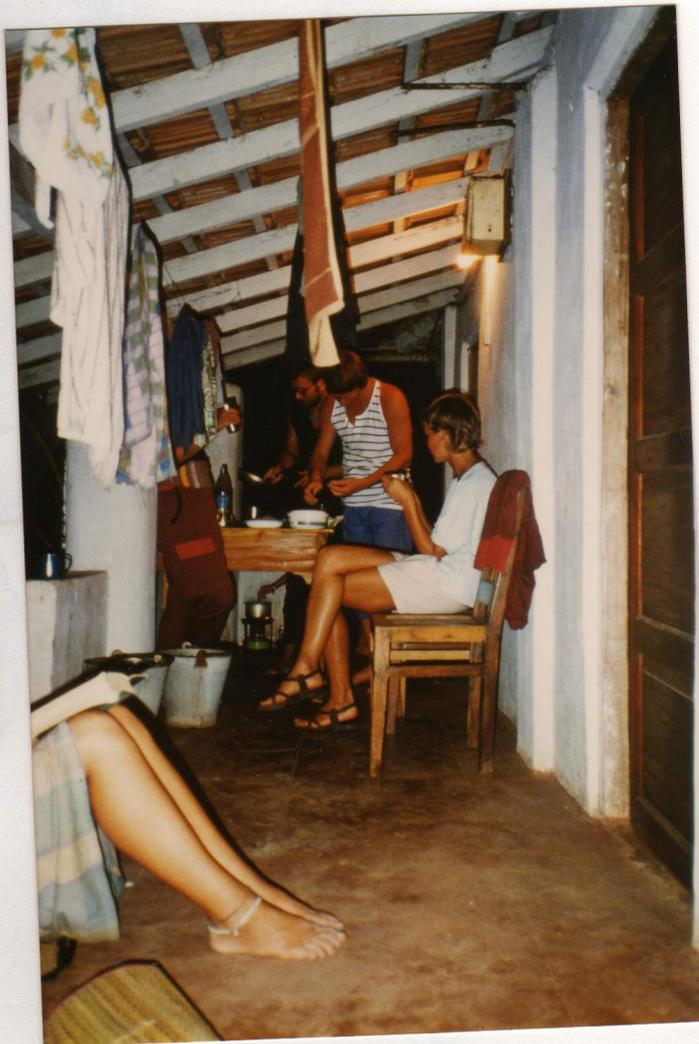
Und - man gewöhnt sich daran! Colva und Krähenkrächzen sind eins. Die erste Nachtruhe ohne Krähe wird seltsam sein!











d) die Gaffer

Der Stellenwert der Frau im Hinduismus ist zwar erheblich höher als im Islam, aber auch hier gilt: der weibliche Körper ist für Blicke dritter völlig tabu. Auch die Schämzone beim Mann. So baden und waschen sich die Damen halt im knöchellangen Sari. Ein Lippenkuss im indischen Kino grenzt an Porno, ein Mädchen in Shorts fällt garantiert der filmischen Selbstkontroll-Schere zum Opfer. Und in dem Szenario zeigen sich weiße Frauen ('eh schon ganz schön anregend) im Bikini, vielleicht gar oben ohne, manchmal gar ganz ohne (steht Kittchen darauf) - der indische Kulturgeist schüttelt sich verständnislos - mitleidig angesichts soviel Kulturlosigkeit, aber der männliche Sexualinstinkt ist nicht ganz zu unterdrücken. Und so schlendern sie dann einzeln, meist aber in Gruppen, den Strand entlang. Ist ein guter Anblick erspäht, wird er bis zum Letzten ausgeschöpft, meist scheinheilig aus sicherer Entfernung, manchmal direkt stehenbleibend aus nächster Nähe.

Die Empörung weiblicher Gäste ist meist offenkundig. Aber berechtigt????

1. Der Gastgeber bestimmt normalerweise das Protokoll. Hier sogar per Gesetz.
2. Verhalten sich die Damen zu Hause auch so?
3. Über Moral gibt's unterschiedliche Vorstellungen. "Verklemmt" sind bestimmt nicht alle, die sich weniger "freizügig" geben.
4. Last not least: Wer etwas offen vorzeigt, muß sich auch eine Besichtigung gefallen lassen.

Nun denn, viele straft der tropische Sonnengott schon auf seine eigene Art:

Und so könnte es in Versen klingen:

Frau Neckermann hat sehr gelitten
mit rot verbrannten Hänge-Titten.
Und er:
Statt Sex gab's nur noch Bier,
denn stets sprach sie:
"Berühr' nicht mir,
das tut nur alles schrecklich weh,
küss' mir anstatt doch mal die Zeh".

Er schaut inzwischen, im Vertrauen,
nach wohl-verhüllten Inder-Frauen.



c) die Strandfrauen

Am Strand tummeln sich zwei Sorten von Dealern:

Zum einen diejenigen:

ohne sachliche Existenzberechtigung, die diesen Sachverhalt mittels Lässigkeit und Mondpreisen zu überbrücken suchen: der Schmuckhändler ("Samsonite-Sammy"), der Ohrreiniger ("Ohren-Otto"), Teppich-Händler ("Carpet-Conny"), Nagelpfleger ("Naily) und "Missis Massage" (letztere eh' überflüssig, weil sie permanent blau ist).

Zum ändern diejenigen,

deren Waren man ab und an einfach braucht: Obst- und Getränkehändler. Die im Gegensatz zur ersten Kategorie körperlich harte Arbeit leisten und bei den Preisen nicht versuchen, Touristen über's Ohr zu hauen. Früher oder später wählt jeder Gast "seine Frauen" aus, und ziemlich bald entwickelt sich eine fast familiäre Verbindung; bei der die Strandfrau auch schon mal aus dem Familienleben berichtet, abends Überschuß-Geschenke verteilt und sich zum Ausruh-Plausch einfach zwischendurch einmal niederläßt. Wenn sie dann wieder aufsteht und Du ihr helfen mußt, ihre Last auf den Kopf zu hieven, wird Dir bewußt, was diese Frauen leisten: Getränke-Eiscontainer bzw. Obstkörbe wiegen meist 10 - 20 kg. Versuch's einfach mal!



Die Fischer gehen währenddessen unberührt ihrem Tagesablauf nach - für sie ist Wochenende ein Fremdwort. Einige ganz mutige Inder baden sogar (schwimmen ist mangels Ausbildung ein Fremdwort), aber die meisten ziehen das Zuschauen vor. Wilde Fotos werden gestellt, vor allem im Gegenlicht der untergehenden Sonne, das die meisten andächtig im Sand sitzend genießen, den Tanz der Boote verfolgend.

Bescheidenheit, Andacht, kleines Glück - es kann funktionieren wie man sieht!



e) Sonntags-Szene

Am Wochenende belebt sich der Strand, sonst Fischern und den wenigen Touristen vorbehalten: die Inder fallen ein! Ganze Busladungen kommen am Nachmittag am Parkplatz an, meist Großfamilien mit mindestens 10 Köpfen, soweit vorhanden in Sonntagskleidung. Viele, viele gutsituierte städtische Paare, die die Geburtenkontrolle beherrschen und statt in Kinder lieber in einen Motorroller investiert haben - ein Vespa-Meer sondergleichen. Die Händler am Strand mit ihren "pata puri" - Ständen, einer leckeren Mischung aus Reisgebäck, Chillisauce, Erbsen, Zwiebeln und Koriander haben Hochkonjunktur, und die zwei Wochenendpferde müssen ohne Verschnaufpause Laien-Hoppeln veranstalten.



Kein Wunder, daß Jörg die Bucht kaufen möchte. Das Lokal auf dem Rückweg liegt herrlich schattig einsam, aber der Fisch ist lausig, schmeckt uralte und bereitet uns auf das Desaster vor, das uns im "Hafen" von Betul erwartet: Hunderte von 40 - 50 cm großen Catfischen schwimmen stinkend im Hafenbecken. "Überfang" durch einen Fischschwarm, erklärt man uns lakonisch, ohne erklären zu können, warum man die toten Fische wieder ins Meer geworfen hat. Das ist nämlich, wie wir später erfahren, erstens streng verboten, zweitens ist Fisch die beste Düngung für die Felder, drittens hätte er vermutlich zumindest für einige Hunger-Familien teilweise als Spende erhalten können. Wen erstaunt's, daß Catfisch am nächsten Tag auf dem Markt kaum 1 RS billiger ist? Wir sind ja an "optimale" Versorgung durch EG gewöhnt; ein Festessen aus faulem Fisch für die Verantwortlichen, sanft reingedrückt - wir würden helfen!

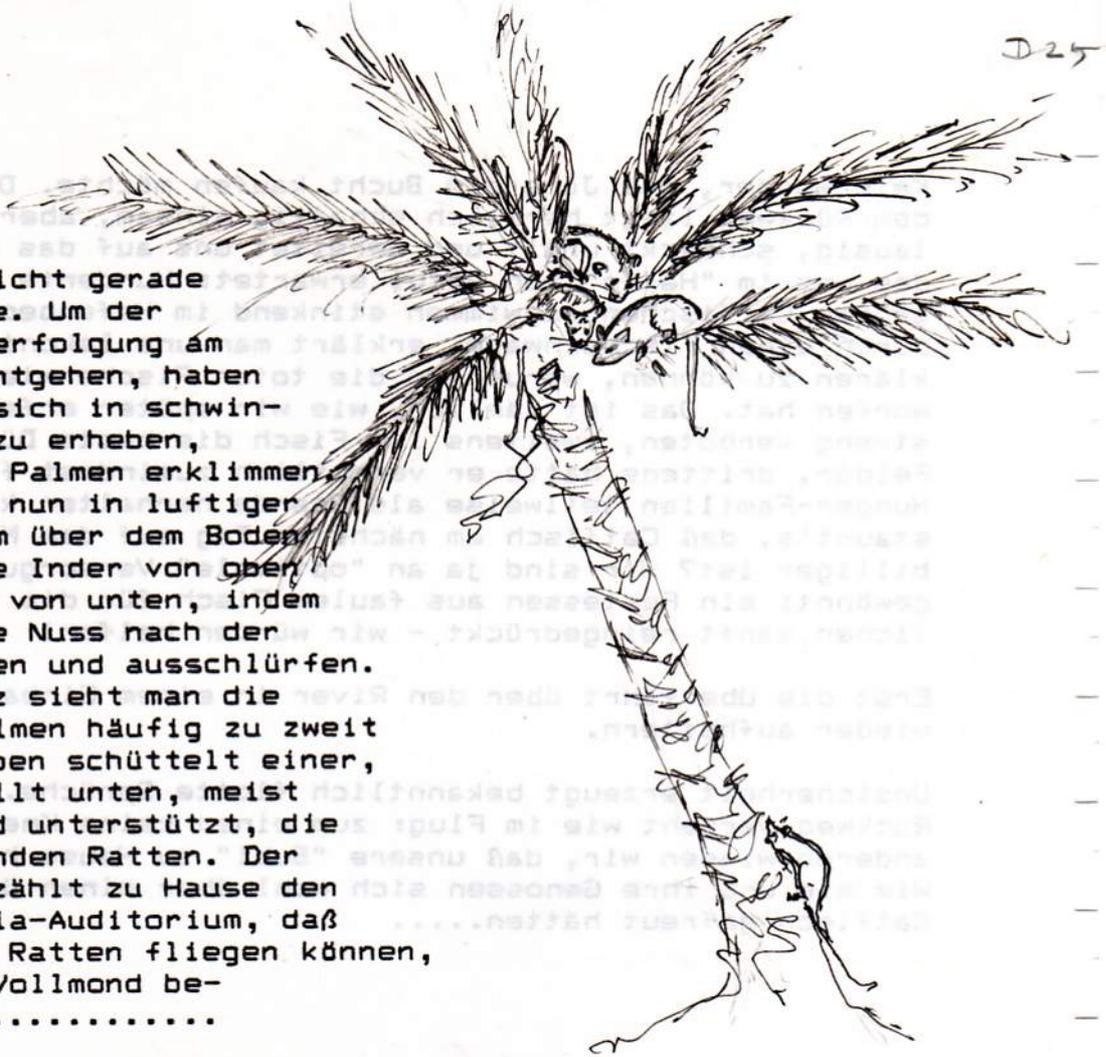
Erst die Überfahrt über den River in einem Einbaum kann uns wieder aufheitern.

Unsicherheit erzeugt bekanntlich flotte Sprüche. Der weitere Rückweg vergeht wie im Flug: zum einen keine Kneipe am Weg, zum anderen wissen wir, daß unsere "Bubi" zu Hause hungrig wartet. Wie sie und ihre Genossen sich wohl über einen überflüssigen Catfisch gefreut hätten.....



20. Kletterratten

Ratten sind nicht gerade beliebte Tiere. Um der permanenten Verfolgung am Erdboden zu entgehen, haben sie gelernt, sich in schwindelige Höhen zu erheben, indem sie die Palmen erklimmen. Da hocken sie nun in luftiger Höhe 10 - 15 m über dem Boden und ärgern die Inder von oben noch mehr als von unten, indem sie eine junge Nuss nach der anderen annagen und ausschlürfen. Als Konsequenz sieht man die Inder ihre Palmen häufig zu zweit bearbeiten: oben schüttelt einer, der andere killt unten, meist von einem Hund unterstützt, die herunterregnenden Ratten. Der Neckermann erzählt zu Hause den ungläubigen Dia-Auditorium, daß in Indien die Ratten fliegen können, und zwar bei Vollmond besonders tief.....



21. Radtour nach Betul

Betul liegt etwa 25 km südlich von Colva, an der Mündung des Sal-River. Ein kleiner Fluss, höchstens so breit wie die Elbe an der Mündung. Auf Holland-Rädern machen wir einen Tagesausflug, und Jörg und Sabine steigen mit sanfter Weckhilfe wohl zum ersten Mal in Goa vor 8.00 Uhr aus den Federn bzw. besser vom kaum gepolsterten Folterholzbett.

Bis Betul eine wunderschöne Fahrt durch Palmenwälder, dazwischen Reisfelder, kleine Dörfer, schließlich ein Hochplateau mit ausgedörrten roten Erdfeldern, das an Spanien erinnert. Ein Windgenerator macht Strom, einfach konstruiert und effektiv - daß die BRD 12 Mio DM für einen niemals funktionierenden "Grovian" zu Verfügung gestellt hat, bleibt völlig unverständlich. Am Rande ein wundervolles Panorama über die steile Felstküste. Direkt vor uns ein steiler Abstieg über in den Fels gehauene Stufen, und in der einsamen Bucht gibt es nichts außer zwei Fischerhütten und einem kleinen Strand. Muscheln sammeln satt ist angesagt, besonders die begehrten Deckel von Turmdeckelschnecken, die Jörg und Sabine für die Schmuckketten-Herstellung brauchen.





winter wess

PORTUGIESE - HÄUSER

22. Kerosin-Krabben

"Viele ausgebildete Köche mit diversen elektrischen Koch-
gelegenheiten sind kaum die kulinarische Kulmination für
fangfrische knackige Krabben".

Zu dieser Vermutung muß man einfach kommen, wenn man gekostet
hat, was Sabine und Jörg auf einem simplen Kerosinkocher
kreieren. Die beiden sollten eine Wirtsschule aufmachen. so
lecker sind die Kompositionen. Beschreiben ist kaum möglich -
glücklich wir Auserwählten, die wir die Kreationen mit vollen
Löffeln schöpfen dürfen. Bemitleidenswert all'jene, die sich am
Strand durch die div. Fish'-n'-ships Varianten arbeiten.



Beim Abschieds-Dinner

Fairerweise sei angemerkt, daß es auch bei den Wirten rühmliche
Ausnahmen gibt: die Kalamar-Varianten im Ocean mit hausgemach-
tem Portwein für Sabine oder ganze Kingfische, der Fischsalat
und Coconut-Fish im Sunshine sind makellos. Aber die eigene
"Ingwer-Koko-Knofi-Koriander-Kreation" (IKKKK) auf dem Kerosin-
Kocher setzt auch hier echte Maßstäbe. Wir sind gespannt, was
die beiden zu Hause aus Matjes zaubern werden; ihr zwischen-
zeitliches Renom_e stellt sie vor echte Anforderungen!

E INDIEN-LETZTER EINDRUCK (18.02. - 19.02.88)

Ein trauriger Abschied von unserer Colva-Heimat - Sabine und Jörg sind uns ziemlich ans Herz gewachsen. Aber wir werden uns sicherlich wiedersehen!

Die Heimflüge verlaufen problemlos. Daß wir vom Kontroll-Beamten aufgehalten werden, da man den Delhi-Flughafen erst 6 Stunden vor Abflug betreten darf (aus "Sicherheitsgründen"), daß der für Ausnahmen zuständige Flughafen-Offizier glaubt, es seien 3 Stunden und uns an die Polizei verweist, daß die Polizei uns den Rat gibt, an die Großzügigkeit des Kontrollbeamten zu appellieren: indisches Kasperle-Theater. Verbleibt nur, den Herrschaften mangels Toilette draußen direkt an die Eingangstür zu pinkeln, mit scharf gebündeltem Strahl, denn wir sind bei weitem nicht die einzigen Betroffenen, die auf der Straße sitzen.

Wen erstaunt's dann noch, daß man zur Begleichung der Flughafen-Gebühr in Dollar drinnen zwischen Amtsstelle mit Tausch-Hoheit und Bankschalter 3 m nebenan wie ein Pingpong-Ball einfach hin und her gespielt wird. Jeder sagt, der andere müsse tauschen. Realiter müssen nach letzter Erkenntnis beide, aber es ist ja ein Formular auszufüllen.... dann doch lieber gelangweilt in der Nase popeln!

Aber vielleicht ist es gerade diese andere Mentalität, die Indien so reisewert macht. Weil man gezwungen ist, sich mit dieser Mentalität auseinanderzusetzen und sie zu beherrschen - unsere Maßstäbe stimmen nicht immer, und wilde Gefühlsausbrüche erregen beim Inder allenfalls einen mitleidvollen Blick. Die Jungs sind selten hochintelligent, man müßte sie im allgemeinen eigentlich mit ihren eigenen Instrumentarien easy schlagen können.

Wir werden die Herausforderung annehmen und es auf dem nächsten echten Indien Trip in nicht allzuferner Zukunft testen!

Namaste und Dhunyabat, India!



